

2. Mythen

Carsten Peust und Heike Sternberg-el Hotabi

Das »Denkmal Memphitischer Theologie«

Einleitung: Die Inschrift des »Denkmals Memphitischer Theologie«, in der Literatur auch als »Schabakostein« bekannt, ist auf einer rechteckigen Platte aus schwarzem Granit (92 × 137,5 cm) aufgezeichnet, die sich heute im British Museum befindet (einst Inv.-Nr. 135^a; jetzt Inv.-Nr. 498). Sie stammt aus dem Besitz des George John 2nd Earl of Spencer (1758-1834)^b, der sie 1805 dem Museum schenkte. Die weitere Herkunft des Steines ist nicht bekannt, doch war er wohl ursprünglich im Tempel des Ptah von Memphis aufgestellt. Die hieroglyphische Inschrift (siehe beigefügte Skizze^c) besteht aus zwei als Kolophon über die gesamte Breite des Steines geschriebenen horizontalen Zeilen sowie aus 62 Kolumnen, die auf der linken Seite beginnen. Der Text ist rückläufig, also mit zum Textende hin blickenden Hieroglyphen geschrieben, wie man es u. a. von den Totenbuchpapyri her kennt. Durch seine frühere Verwendung als Mühlstein hat die Platte sehr gelitten, und insbesondere der mittlere Teil des Textes von Kolumne 24 bis 47 ist bis auf wenige Zeichenreste vollständig abgerieben. Die dadurch entstehende Lücke läßt den Zusammenhang zwischen linkem und rechtem Teil unklar, die trotz partieller Berührungen verschiedenen Inhalts sind. Darüber hinaus finden sich weitere, wohl bereits zeitgenössische Zerstörungen: So wurde der Geburtsname des Königs Schabako (25. Dynastie, 716-702 v. Chr.) systematisch von Psammetich II. (595-589 v. Chr.) getilgt^d, gleichfalls der Name des Seth, dessen Namenstilgung auch anderweitig zu belegen ist^e.

Datierung: Die Niederschrift des Textes erfolgte laut dem Kolophon (Z. 1-2 = a der Skizze) unter dem der kuschitischen 25. Dynastie angehörigen König Schabako (716-702 v. Chr.). Dagegen ist das Datum der Abfassung des Textes bis heute heftig umstritten. Da der Kolophon ihn als eine Abschrift von einem alten Papyrus darstellt, vermutete Breasted, in ZÄS 39, 1901, S. 43 die Entstehung »in or before the beginning of the New Kingdom« (d. h. ca. 1500 v. Chr.). F. W. Read und A. C. Bryant (PSBA 23, 1901, S. 164) verlegten die Abfassung gar in das (spätere) Alte Reich (ca. 2600-2200 v. Chr.), da sie besondere Ähnlichkeiten zur Sprache der Pyramidentexte zu erkennen meinten. Auch A. Er-

a) So etwa bei Breasted, ZÄS 39, S. 39 Anm. 4; in einigen Übersetzungen wird – für den Leser einigermaßen verwirrend – anstelle der Inv.-Nr. auch die Katalognummer (Nr. 797) des British Museum Guide angegeben.

b) Dieser ist ein Urururgroßvater der 1997 verstorbenen Lady Diana.

c) Adaptiert nach Breasted, ZÄS 39, Tafel I-II.

d) Siehe dazu J. Yoyotte: *Le martelage des noms royaux Éthiopiens par Psammétique II*, in: RdE 8, 1951, S. 251 ff.

e) Als Beispiel führt Erman die Berliner Takelothis Papyri aus der Zeit um 900 v. Chr. an: Erman, *Denkmal*, S. 918 Anm. 3.

man (Denkmal, S. 924) übernahm die Datierung in das Alte Reich, »als (...) Memphis im alten Reiche zur Hauptstadt wurde«. Sethe (Denkmal, S. 70) trieb die Frühdatierung bis zum größten denkbaren Extrem und lokalisierte den Text in der 1. Dynastie (ca. 2950 v. Chr.), wobei Teile »noch in die vorgeschichtliche Zeit zurückreichen« sollten (Denkmal, S. 18). Diese Datierungen, die aus heutiger Sicht im Grunde kaum verständlich erscheinen,^f sind jedoch in der Folge in der Ägyptologie zum Allgemeingut geworden, und das Denkmal Memphitischer Theologie wurde als eine der wesentlichsten Quellen für Religion, Literatur und Geistesleben des Alten Reiches herangezogen. Betrachtet man die Sprachform des Textes unvoreingenommen von unserem heutigen Kenntnisstand aus, so erweist sie sich klar als Neomittelägyptisch, also als eine Sprache auf der Basis des Älteren Ägyptisch (vor allem Mittelägyptisch mit punktuellen Altägyptizismen) mit gleichzeitigen zahlreichen Interferenzen aus dem Jüngeren Ägyptischen. Der Text unterscheidet sich darin nicht wesentlich von anderen neomittelägyptischen Texten der 25. oder 26. Dynastie, wozu noch gewisse für religiöse Texte typische Besonderheiten hinzukommen (z. B. die Partikel *sw*^g oder die rückläufige Schreibung). Die unübersehbaren Merkmale später Sprache konnten auch schon die frühen Bearbeiter zu erkennen nicht umhin, doch lasteten sie sie dem kuschitischen Kopisten an und machten damit ihren Datierungsansatz umso unangreifbarer. Einen radikalen und zweifellos überfälligen Bruch mit der ägyptologischen Tradition vollzog F. Junge, MDAIK 29, 1973, S. 195-204, der den Text als eine originäre Schöpfung der 25. Dynastie erklärte, auch wenn Teile des verarbeiteten Gedankengutes auf ältere Zeiten zurückgehen mochten. Die einleitenden Worte des Kolophons verstand er im Sinne einer politischen Propaganda des Schabako, der – vielleicht aus Legitimitätsgründen – an bis in das Alte Reich zurückreichende Traditionen anknüpfte. Das Layout des Textes wurde dementsprechend archaisiert: »Als Ergebnis kann man festhalten: Die sprachlichen, epigraphischen und orthographischen Elemente des Schabakotextes, die als Kriterien für hohes Alter in Anspruch genommen worden sind, zeigen entweder Hyperkorrekturen, die als bezeichnend für archaisierende Tendenzen (aller ägyptischen Epochen) anzusehen sind, oder aber Einflüsse des Neuägyptischen. Beides zusammen verweist auf den Archaismus der Spätzeit, wie er seit der 25. Dynastie zu beobachten ist.«^h Diese Datierung entspricht nun nicht nur zwanglos dem offensichtlichen sprachlichen und inhaltlichen Charakter des Textes, sondern verträgt sich auch besser mit der Aussage des Kolophons selbst, in dem eben nicht von der sklavischen Abschrift eines ur-

f) Eine gewisse Rolle mag die Tatsache gespielt haben, daß die Pyramidentexte seinerzeit gerade von K. Sethe erschlossen wurden und eine große Aktualität besaßen. Die Frühdatierung kam auch H. Junker entgegen, der einen Urmonotheismus am Beginn der ägyptischen Geschichte nachzuweisen suchte.

g) W. Barta: Das Personalpronomen der *wj*-Reihe als Proklitikon im adverbialen Nominalsatz, in: ZÄS 112, 1985, S. 94 ff.

h) Junge, MDAIK 29, S. 198.

alten Manuskripts die Rede ist, sondern wenig verhüllend von der Neukonzeption eines Textes, der dadurch »besser als zuvor« wurde.

Wenn Junges Ansatz in jüngerer Zeit durch Vorschläge aufgeweicht wird, die Textentstehung wieder in das Neue Reich zurückzuverlegenⁱ, geradezu als ob man einen Kompromiß zwischen der radikalen Frühdatierung durch die Forschungstradition und der »radikalen Spätdatierung« Junges anstreben wollte, so ist dies u. E. ganz verfehlt; wir können uns heute von einem naiven Geschichtsverständnis frei machen, das sich kreative geistige Leistungen nur in imperialen Epochen wie vorzugsweise der Ramessidenzeit, keineswegs aber in Zwischenzeiten oder gar Perioden einer »Fremdherrschaft« vorstellen möchte. Schabako war nach 300 Jahren der erste König, der wieder das ganze Ägypten unter seiner tatsächlichen Kontrolle vereinigte. Zur ideologischen Verarbeitung dieses Themas ließ er den vorliegenden Text abfassen, der alte mythische Vorstellungen von der Vereinigung beider Länder mit philosophischem Gedankengut aus seiner eigenen Epoche verknüpfte. Die Lokalisierung der Handlung bei Memphis und der starke Bezug auf den zu Memphis gehörigen Gott Ptah sind nicht weiter verwunderlich, da Memphis einerseits die traditionsreiche Brücke zwischen Ober- und Unterägypten war, an der schon Menes Ägypten vereinigt haben soll, und andererseits im 1. Jahrtausend die wichtigste Metropole Ägyptens, die vorrangig in Schabakos Kultpolitik einbezogen wurde.^j

Aufbau und Inhalt: Der Text ist in mehrere Felder aufgeteilt, wobei die Reihenfolge der Lesung nicht unmittelbar ersichtlich und daher teilweise umstritten ist. Die von uns angenommene Gliederung und Abfolge ersehe man aus der Skizze. Der Text enthält eine Reihe von Spatien, die wir als Gliederungsmittel analysieren, während andere in ihnen Wiedergaben von Lücken in der hypothetischen Papyrusvorlage vermuten (und demgemäß den Text ergänzen).

Den Beginn des eigentlichen Textes stellen zwei durch das Layout als Überschrift herausgestellte Kolumnen dar (Z. 3-7 = **b** der Skizze), die mit einleitenden Worten Ptah als Schöpfergott vorstellen. Der erste Teil (Z. 7-47 = **c-h** der Skizze), von Junker als »politische Lehre von Memphis« bezeichnet, handelt von der Entstehung der Götterneunheit, vom Streit des Horus und Seth und der Erbschaft des Osiris. Atum beendet den Streit, indem er Horus und Seth trennt und Ägypten unter ihnen aufteilt. Auf Veranlassung des Geb werden jedoch Horus als rechtmäßigem Erben des Osiris beide Landeshälften zugesprochen, woraufhin er als legitimer Herrscher in Memphis inthronisiert wird. Es folgen stark zerstörte Ausschnitte aus dem Osirimythos, die sich im

i) Vertreter sind etwa Schlögl, (H. A. Schlögl: Der Gott Tatenen, OBO 29, Freiburg Schweiz 1980, S. 110-117); Assmann: Sinngeschichte, S. 392; Th. Schneider: Lexikon der Pharaonen, München 1996, S. 382.

j) So ließ Schabako etwa eine Apisbestattung im Serapeum durchführen. Memphis war in der 25. Dynastie die königliche Residenz, vgl. etwa M. F. L. Macadam: The Temples of Kawa, I: The Inscriptions, London 1949, S. 28.

rechten Teil wiederholen. Die Spalten 10a-12a/ 10b₁-12b₁ und 13a-17a und 13b-18b (= d, f und g der Skizze) des ersten Teiles fallen insofern aus dem Rahmen, als sie in dialogischer Form gestaltet sind. Eine Parallele dazu findet sich im sog. Dramatischen Ramesseumpapyrus^k, der die szenische Umsetzung des Thronbesteigungsrituals Sesostri I. zum Inhalt hat. Der Mittelteil des Textes ist bis auf wenige Zeichen zerstört (siehe Skizze). Der anschließende zweite Teil (Z. 49-64 = j-k der Skizze), von Junker als die »Götterlehre von Memphis« tituliert, stellt einen theologischen Traktat dar, in dem die Schöpfung der Welt durch Ptah entfaltet wird. Ptah wird als die Einheit beschrieben, die der Präexistenz, vertreten durch die Achtheit, die sich aus ihr entfaltete, vorausgeht. Ptah erschafft die Welt mittels zweier Schöpfungsprinzipien, »Herz und Zunge«, d. h. Erkenntnis und Sprache (νοῦς und λόγος), durch die alles Leben entsteht. Die im Herzen geformte Erkenntnis wird von der Zunge mitgeteilt. Die Inschrift ist einer der wenigen ägyptischen Texte, die das Schöpfungsthema narrativ entfalten, und die elaborierteste ägyptische Darstellung einer Schöpfung durch das Wort, womit sie an den Beginn des Johannesevangeliums erinnert. Den Abschluß des zweiten Teils bilden wiederum Ausschnitte aus dem Osirismythos. Isis und Nephthys retten auf Befehl des Horus den Osiris, dessen Körper im Wasser schwimmt. Osiris tritt nach seiner Bergung bei der Stadt Memphis in die Unterwelt ein. Diese beiden Teilen gemeinsamen Abschnitte aus dem Osirismythos sind es, die die beiden Texthälften wie eine Klammer miteinander verbinden.

Bedeutung: Trotz der Bemühungen so bedeutender Gelehrter wie Breasted, Sethe, Erman und Junker bietet der Text bis heute eine ganze Reihe ungelöster Probleme, die für das Verständnis und die Bedeutung des Textes von elementarer Wichtigkeit sind. Dafür ist einerseits die besondere sprachliche Schwierigkeit des Textes verantwortlich und auf der anderen Seite die großen Lücken, insbesondere im Mittelteil, die das Verständnis des Verhältnisses beider Texthälften zueinander erschweren. Sethe – mit Verweis auf den sog. Dramatischen Ramesseumpapyrus (s. o.) – sah in der Inschrift einen Text, der in dramatischer Form den Osiris- und Horusmythos behandelte, in etwa den mittelalterlichen Mysterienspielen vergleichbar; die Wechselreden interpretierte er als Anweisungen für die Protagonisten der Götterrollen bei der szenischen Aufführung. In dieser Auffassung haben sich ihm fast alle späteren Bearbeiter angeschlossen. Nach Assmann (Sinngeschichte, S. 382-396) ist die Inschrift ein Beispiel für die mythologische Verarbeitung und Erinnerung der Reichseinigung sowie Zeugnis für den starken und neuartigen Vergangenheitsbezug der Kuschiten. Thema (Teil 1) ist Memphis, seine mythische und politische Bedeutung als Urhügel und als Gründungsort des pharaonischen Königums. Der Ausbau von Memphis unter Schabako wurde von einer kulturellen Erneuerungsbewegung begleitet. Diese manifestiert sich in der mem-

k) K. Sethe: Der Dramatische Ramesseumpapyrus. Ein Spiel zur Thronbesteigung des Königs, Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens, Bd. 10, Leipzig 1928, S. 83 ff.

phitischen Schöpfungslehre (Teil 2), die zur Vorschaltung des memphitischen Hauptgottes Ptah-Tatenen vor Atum als erste Schöpfer- bzw. Herrschaftsgeneration führt.

Editionen und Bearbeitungen: Die Erstedition des Textes besorgte S. SHARPE: *Egyptian Inscriptions from the British Museum and other sources I*, London 1837, S. 36-38. Auf dieser Grundlage erstellte Goodwin eine lateinische Übersetzung (CH. W. GOODWIN, in: F. Chabas (Hg.), *Mélanges Égyptologiques*, 3rd ser., I, Paris 1870, S. 247; nachgedruckt in PSBA 23, 1901, 185 ff.). Eine weitere Edition unternahmen F. W. Read und A. C. Bryant, in: PSBA 23, 1901, 160 ff. Diesen Arbeiten weit überlegen und bis heute grundlegend ist die Neupublikation, mit neuer Abschrift nach dem Original, durch J. H. Breasted: *The Philosophy of a Memphite Priest*, in: ZÄS 39, 1901, S. 39-54 mit Tafeln I-II, der als erster auf die rückläufige Schreibung des Textes aufmerksam wurde und den Sinn des Textes im wesentlichen erfaßte. Auf Breasteds Veröffentlichung fußend bearbeitete Erman den Text im Jahre 1909/11 und führte die Bezeichnung »Denkmal Memphitischer Theologie« ein, unter der der Text bis heute zitiert wird, siehe A. Erman: *Ein Denkmal memphitischer Theologie*, SPAW 43, 1911, S. 916 ff. Sethe kollationierte den Text nochmals für seine Bearbeitung. Ihm standen dafür die alten Papierabklatsche der Lepsius'schen Sammlung zur Verfügung, die auch schon Erman benutzt hatte, sowie zwei neue Abklatsche, die ihm das British Museum zur Verfügung stellte, siehe K. SETHE: *Dramatische Texte zu altägyptischen Mysterienspielen*. Das »Denkmal memphitischer Theologie«, der Schakabostein des Britischen Museums, *Untersuchungen zur Geschichte und Altertumskunde Ägyptens*, Bd. X,1, Leipzig 1928. Weitere Bearbeitungen bzw. Übersetzungen stammen u. a. von H. Junker: *Die Götterlehre von Memphis*, APAW, 1939, Phil.-hist. Kl. No 23, Berlin 1940; H. Junker, *Die politische Lehre von Memphis*, APAW, 1941, Phil.-hist. Kl. No. 6, Berlin 1941 und M. Lichtheim: *Ancient Egyptian Literature*, Vol. I, Berkeley 1973, S. 51-57; vgl. Vol. III, 1980, S. 5; die Diskurswelt des Denkmals behandeln E. Iversen: *Egyptian and Hermetic Doctrine*, Kopenhagen 1984 und zuletzt J. Assmann: *Ägypten. Eine Sinngeschichte*, München 1996, S. 382-396.

Übersetzung (Zwischenüberschriften sind ein Zusatz der Übersetzer)

a: Königstitulatur und Kopiervermerk

¹Es lebe Horus Sebeqtaui (»Der-die-beiden-Länder-erleuchtet«) Zwei Herrinnen Sebeqtaui König von Ober- und Unterägypten Neferkare Sohn des Re [Schabaka]^a, den Ptah-südlich-seiner-Mauer liebt und der wie Re ewig leben möge.

²Seine Majestät schrieb diesen Text aus dem Tempel seines Vaters Ptah-südlich-seiner-Mauer neu ab. Und zwar hatte Seine Majestät ihn als Werk der Vor-

1 a) Die Kartusche Schabakas ist von Psammetich II (595-589) ausgemeißelt worden (J. Yoyotte, in: RdE 8, 1951, S. 215 ff.).

fahren und von Würmern zerfressen vorgefunden, und weil man ihn von Anfang bis Ende nicht mehr verstand, schrieb [Seine Majestät (o. ä.) ihn] von neuem und noch besser als zuvor ab, damit sein Name verewigt werde und seine Denkmäler im Tempel seines Vaters Ptah-südlich-seiner-Mauer so lange wie die Ewigkeit bestehen. Gemacht vom Sohn des Re [Schabaka] für seinen Vater Ptah-Tatenen – möge er handeln, indem ihm ewiges Leben geschenkt ist^a.

b: Einleitung

³Ptah ist derjenige^a, der die bedeutsamen Namen dieser (Dinge oder Götter) erdacht hat. ⁴Ober- und Unterägypten sind es, was er vereinigte, derjenige, der als *nsw* und als *bjt* erschien [Spalte 5 ist unbeschrieben]⁶ und der sich (selbst) erzeugte. Atum aber war es, der die Götterneunheit gebar,⁷ und er versammelte die Götterneunheit und trennte Horus und Seth.

c: Trennung von Horus und Seth

⁸Er verhütete, daß sie stritten, indem er Seth zum oberägyptischen König in Oberägypten machte, bis dorthin, von wo er hervorgegangen^a war: in *Sw*^b. Geb aber machte Horus zum unterägyptischen König in Unterägypten (*t3-mhw*), bis dorthin, wo sein Vater ertrunken (*mhj*) war: ⁹an der Grenze der beiden Länder.

So stand Horus auf der einen Stätte, Seth stand auf der anderen Stätte, und sie waren es zufrieden. Die beiden Landeshälften trafen sich in^a AINU, welches die Grenze der Landeshälften war; die beiden Landeshälften trafen sich in AINU, welches die Grenze der Landeshälften war. [Spatium]

d: ^{10a}Geb zu Seth: Geh bis dorthin, wo du geboren wurdest! ^{10b1}Seth: Oberägypten. ^{11a}Geb zu Horus: Geh bis dorthin, wo dein Vater ertrunken ist! ^{11b1}Horus: Unterägypten ^{12a}Geb zu Horus und Seth: Hiermit trenne ich euch. ^{12b1}Ober- und Unterägypten.

e: Vereinigung der beiden Länder

^{10b2}Es mißfällt Geb, daß Horus' Anteil dem Anteil Seths gleich ist. ^{11b2}Geb möchte sein Erbe dem Horus geben, denn der ist der Sohn ^{12b2}seines erstgeborenen Sohnes.

f: ^{13a}Geb zur Götterneunheit:^a Hiermit übertrage ich ^{14a}die Erbschaft ^{15a}jenes

2 a) Zu dieser Phrase siehe H. Satzinger, in: ZÄS 124, 1997, S. 142 ff.

3 a) *pn* ist ein auf die Relativphrase vorausweisendes Demonstrativum wie noch mehrfach in diesem Text.

8 a) *bsj* »hervorgehen«. Andere emendieren zu *b[w m]sj-f* »dort, wo er geboren wurde« in Analogie zu Spalte 10a.

b) Ein archäologisch nicht lokalisierter Kultort des Seth im 20. oberäg. Gau (siehe P. Kaplany, in: LÄ VI, Sp. 106-108). Der folgende Satz beginnt, wie noch oft in diesem Text, mit dem Pronomen *sw* (hier als Wortspiel?); zu dieser Konstruktion siehe W. Barta, in: ZÄS 112, 1985, S. 94 ff.

9 a) Wörtlich nur: »waren in«.

13 aa) Mit E. Iversen, in FS E. Edel (ÄAT 1), Bamberg 1979, S. 257 ff. ist für die folgenden

Erben dort^a 16a dem Sohn meines 17a erstgeborenen Sohnes. 18a Denn er ist mein Nachkomme, den ich hervorgebracht habe.

g: 13b Horus: Du bist der Totenpriester, 14b erbe du^a 15b meine Erbschaft, 16b du oberägyptischer Schakal [. . .] 17b Upuaut [. . .] 18b [. . .]

h: 13c Horus trat dem Land (als Herrscher) vor; das Land (*t3*) war vereinigt und der große Name des Tatenen (*t3-tmn*) südlich seiner Mauer, des Herrn der Ewigkeit, ersonnen worden. 14c Die »Beiden Zauberreichen«^a wuchsen an seinem Kopf. Das bedeutet: Horus erschien in Memphis, dort wo sich die beiden Länder vereinigen, als König, der die beiden Länder vereinigt.

15c So geschah es, daß Papyrus und Lotos(?)^a am Eingang^b des Ptah-Tempels angebracht wurden. Das sind Horus und Seth, die zufriedenen und vereint sind.

Sie gesellten sich zueinander, und ihr Streit hörte dort auf, 16c wo sie [. . .], und so waren sie im Ptah-Tempel vereinigt, in der »Waage der beiden Länder« (Memphis), wo Ober- und Unterägypten sich die Waage halten. Das ist dieses Land 17c [.] des Osiris im Tempel des Sokar 18c [.] Isis und Nephthys in Busiris, 19 denn Osiris erkrankte auf dem dortigen^a Wasser, und Isis schaute [.]^b, damit sie verhinderten, daß er ertrinkt.

20a Horus zu Isis und Nephthys: Geht und haltet [Osiris] fest [.]

21a Isis und Nephthys zu Osiris: Wir sind gekommen, um dich zu ergreifen [.]

20b [.] sie ließen ihn an [Land ge]langen [. . .]^a

Der Mittelteil des Textes ist bis auf wenige Zeichen zerstört.

i: Entstehung der Achtheit und der Schöpfungsprinzipien »Herz« und »Zunge« aus Ptah

48 Die Götter, die aus Ptah entstanden sind: 49a Ptah auf dem Hohen Thron [. . .], 50a Ptah-Nun, der Vater, der den Atum [erzeugte], 51a Ptah-Naunet, die

Textfelder eine horizontale Lesereihenfolge 13a – 14a – . . . – 18a – 13b – 14b – . . . – 18b anzunehmen und nicht, wie früher vermutet, eine vertikale Folge 13a – 13b – 14a – 14b etc. 15 aa) Das Demonstrativum *pf* »jener dort« wird hier in der bekannten verächtlichen Gebrauchsweise mit Bezug auf Seth verwendet.

14 ba) Wohl *jw* ^c_{t(w)} *jw* ^c_j (vgl. dagegen E. Iversen, FS Edel, S. 258). Es spricht hier sicher nicht, wie es Iversen vermutet, Horus zu einer Schakalsgottheit, sondern vielmehr Geb zu Horus, der als Schakal bezeichnet wird, weil der Schakal als Gottheit für die Versorgung der Toten zuständig ist und sich aus dem Totendienst nach ägyptischem Brauch das Erbrecht ableitet.

14 ca) Gemeint sind die beiden Uräen, zum königlichen Ornat gehörige Stirnschlangen.

15 ca) *šn* ^c, die Wappenpflanze von Oberägypten, sonst meist mit dem Phonogramm M26 geschrieben, das – vielleicht zu Unrecht – gewöhnlich *šm* ^c gelesen wird. Die demotische Schreibung (siehe W. Erichsen: Demotisches Glossar, Kopenhagen 1954, S. 508f.) wäre am ehesten *šnm* ^c zu transkribieren.

b) Siehe P. Spencer: *The Egyptian Temple*, London 1984, S. 196–202.

19 a) Siehe Anmerkung 62a.

b) Vgl. Spalte 62.

20 ba) Vgl. Spalte 63

Mutter, die den Atum gebar, ^{52a}Ptah der Große, er ist das Herz und die Zunge der Götterneunheit, (... im folgenden stark zerstörten *Passus* wurden vier weitere Götter genannt ...)

⁵³(Diese acht Götter sind es,) die zu Herz und Zunge in Gestalt des Atum geworden sind. Der Allergrößte, nämlich Ptah, ist es, der die Ka's al[ler Götter be]lebt(?)^a, und zwar durch dieses Herz und diese Zunge. [Spatium]

j: Schöpfung und Einrichtung der gesamten Welt durch Ptah

⁵⁴Durch es (das Herz) ist Horus, und durch sie (die Zunge) ist Thot aus Ptah hervorgegangen. So entstand die Vorherrschaft von Herz und Zunge über [alle anderen] Glieder, und sie zeigt, dass er (Ptah) an der Spitze jedes Leibes und jedes Mundes aller Götter, aller Menschen, [aller] Tiere und aller Würmer steht, die leben, wobei er alles denkt und befiehlt, was er will.

⁵⁵Seine Götterneunheit steht vor ihm als Zähne – das ist Atums Samen –, und als Lippen – das sind Atums Hände. Die Götterneunheit Atums ist ja aus seinem Samen und durch seine Finger entstanden. Eigentlich aber ist die Götterneunheit die Zähne und Lippen in demjenigen Mund, der den Namen von allem erdacht hat, und aus dem Schu und Tefnut hervorgegangen sind.

⁵⁶Die Götterneunheit erschuf das Sehen der Augen, das Hören der Ohren und das Riechen der Nase, und sie (die Sinnesorgane) leiten es zum Herzen weiter. Dieses ist es, das alle Erkenntnis hervorbringt, und die Zunge ist es, die verkündet, was das Herz erdenkt.

So wurden alle Götter geboren, und seine Götterneunheit war komplett. Und aus dem, was ⁵⁷das Herz erdacht und die Zunge befohlen hat, sind auch ⁵⁶alle heiligen Texte ⁵⁷entstanden.

So wurden die Ka's geschaffen und die *hms.t*'s zugewiesen(?)^a, die durch dieses Wort alle Lebensmittel und alle Opfergaben geschaffen und die auch Liebe und Haß hervorgebracht haben.^b Da wurde dem Friedfertigen das Leben verliehen und dem Sünder der Tod.^c

Und es entstanden alle Handwerke und alle Künste, das Tun der Arme, der Gang der Beine ⁵⁸und die Bewegung aller übrigen Glieder gemäß seinem (Ptahs) Befehl, der an das Denken des Herzens ergeht,^a den die Zunge äußert und der die Aktivität^b in allem erzeugt.

53 a) Die beschädigten Zeichen sind vielleicht mit J. P. Allen: *Genesis in Egypt*, New Haven 1998, S. 92, Anm. 3 zu *s'nh ntr.w nb.w k3.w-sn* zu ergänzen. Gegenüber seiner Übersetzung »all the gods and their kas« wäre aber eine Lesart als Badal-Apposition wohl vorzuziehen: »alle Götter, (nämlich) ihre Kas«, d. h. »die Kas aller Götter«.

57 a) Dies scheint die Grundbedeutung des Verbs *mtn/mtn* zu sein, das meist in spezialisierterem Sinn als »beschenken« oder als »kennzeichnen, aufschreiben« verwendet wird. Der (männliche) Ka und die (weibliche) *hms.t* sind Prinzipien, die als essentielle Bestandteile lebender Wesen gedacht werden.

b) Vgl. O. Pavlova in E. Kormysheva: *Ancient Egypt and Kush*, Moscow 1993, S. 306ff.

c) Vgl. H. Beinlich, in: GM 122, 1991, S. 18f.

58 a) So nach E. Iversen in S. Israelit-Groll (Hg.): *Studies in Egyptology presented to Miriam Lichtheim*, Jerusalem 1990, Bd. 1, S. 487.

b) Lies *sm* mit B. Grdseloff, in: *Archiv Orientální* 20, 1952, S. 484-486.

So entstand für Ptah die Bezeichnung »der die Menschheit schuf und die Götter hervorbrachte«. Denn er ist Tatenen, der die Götter gebar, aus dem alles hervorgegangen ist an Opferspeisen und Nahrung, an ⁵⁹Tempelopfern und allen anderen guten Dingen. So wurde befunden und erkannt, daß er der mächtigste unter den Göttern ist. Und dann ruhte Ptah aus, nachdem er alles und auch alle heiligen Texte geschaffen hatte.

Denn er hatte die Götter geboren, die Städte geschaffen, die Gaue gegründet, die Götter in ihren Kultorten eingesetzt, ⁶⁰ihre Opferbrote dauerhaft eingerichtet, ihre Heiligtümer gegründet und ihre Leiber (= Kultstatuen) so gebildet, daß es ihnen gefiel. Und die Götter traten in ihre Leiber ein, aus allerlei Holz, allerlei Edelstein, allerlei Metall(?). All das, was aus ihm herauswächst^a, ⁶¹daraus entstanden sie.

So vereinigte er alle Götter. Ihre Ka's aber waren zufrieden, daß sie mit dem Herrn der beiden Länder vereint waren, (und zwar in) der Tempelscheune des Tatenen, dem Hohen Thron (= Allerheiligsten), der die Götter erfreut, die im Ptah-Tempel, der »Herrin allen Lebens«, ansässig sind. [Spatium]

k: Osiris' Tod bei Memphis

Durch sie (die Scheune) wird für den Lebensunterhalt der beiden Länder^a gesorgt, ⁶²weil ja Osiris im dortigen^a Gewässer ertrunken ist. Isis und Nephthys schauten aus, erblickten ihn und erschrakten(?) über ihn. Da befahl Horus Isis und Nephthys in Busiris, Osiris festzuhalten und zu verhindern, daß er ertrinkt.

⁶³Sie wandten sich beizeiten um, und als sie ihn an Land gelangen ließen,^a trat er durch die geheimen Tore in die Herrlichkeit des Herrn der Ewigkeit ein, auf den Spuren dessen, der am Horizont aufgeht, auf den Wegen des Re im Hohen Thron.

⁶⁴Er verband sich mit dem »Hofstaat« (des Totenreiches) und gesellte sich zu den Göttern des Tatenen, des Ptah, des Herrn der Jahre. So wurde Osiris im »Fürstenhaus« im nördlichen Teil des Landes, zu dem er gelangt war, zu Erde.^a

In der Umarmung seines Vaters Osiris erschien sein Sohn Horus als König von Oberägypten und als König von Unterägypten, und dabei war er zusammen mit den Göttern, die vor ihm waren, wie auch mit denen (d. h. den Königen), die nach ihm kommen würden.^b

60a) Ptah gilt hier als Symbolisation der Erde.

61 a) Der Ausdruck *nb t3.wj* »der Lebensunterhalt der beiden Länder« ist identisch mit dem Namen Anch-Taui eines Ortsteils von Memphis. Daher lässt die Stelle auch die Alternativlesung zu: »Durch sie wird (wurde) Anch-Taui erschaffen«, die für das Verständnis der nachfolgenden Worte wesentlich ist.

62 a) *hr mw-f*, in »seinem« Gewässer, das Possessivum bezüglich auf Anch-Taui. Vgl. auch J. G. Griffiths, in: ZÄS 123, 1996, S. 111 ff.

63 a) Hier scheint entweder ein ungewöhnlicher kausativer Gebrauch von *spr* »erreichen« oder eine von diesem Verb beeinflusste Graphie für *sprj* »herauskommen lassen« vorzuliegen.

64 a) Osiris ist als Gottheit die Verkörperung des Erdbodens.

b) Vgl. W. Barta, in: MDAIK 28, 1972, S. 82 f.

